Nr. 472. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 7. Oktober 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 7. Oktober. Der Reichsfinanz-Reformplan, wie er von dem baierischen Finanzminister skizzirt worden ist, kann im Wesentlichen nur zustimmend begrüßt werden. Die Hauptsache besteht in zwei Punkten: Das Reich soll seinen finanziellen Bedarf durch eigene Einnahmen decken und es soll zu diesem Zweck auf indirekte Steuern beschränkt sein. Ob diese Beschränkung in gesetzlicher Form ausdrücklich ausgesprochen werden soll, geht aus den Worten des Herrn von Riedel nicht hervor; jedenfalls aber ist sie von der Frankfurter Finanzminister-Konferenz zur Basis für den ganzen Reformplan gemacht worden. Noch in der letzten Reichstagbwahlbewegung hat der Gedanke einer Reichseinkommensteuer eine gewisse Rolle gespielt. Dieser würde also nach der Andeutung des baierischen Ministers in Zukunft keinen Boden mehr finden. Wir unserseits finden dagegen nichts einzuwenden. Die direkten Steuern sind in den Einzelstaaten, namentlich aber in dem größten derselben, in einer Weise geordnet und angespannt, daß das Dazwischentreten bezw. die Konkurrenz einer direkten Reichssteuer weder wünschenswerth noch überhaupt durchführbar wäre. Wie im Uebrigen die nähere rechtliche Gestaltung des finanziellen Verhältnisses zwischen dem Reich und den Einzelstaaten beschaffen sein soll, ist aus der Rede des Herrn von Riedel noch nicht ersichtlich. Man muß sich deshalb das Urtheil darüber vorbehalten. Das allgemeine Ziel aber fällt zusammen mit unserer alten Forderung, das Reich finanziell durchaus selbstständig zu machen.

Eine andere Frage aber ist, ob, wie es die Frankfurter Konferenz nach der Mittheilung des Herrn v. Riedel als „wünschenswerth" erachtet hat, den Einzelstaaten in Zukunft eine feste Zuwendung aus der Reichskasse für ihren eigenen Haushalt gesichert und dafür jetzt die Mittel im Wege der Einführung neuer Reichssteuern geschaffen werden sollen. Soll einmal eine finanzielle Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten eintreten, dann erscheint es doch von vornherein als das natürlichste, man macht eine reinliche Scheidung nach beiden Seiten hin. Eine Nothlage, welche eine Unterstützung der Einzelstaaten durch das Reich erheischen könnte, ist in den Finanzen der Einzelstaaten nicht vorhanden, am wenigsten in denen des Königreichs Baiern.

Wenn aber Herr von Riedel meint, diese Zuwendungen an die Einzelstaaten als „Entgelt für die Schmälerung ihres Rechtes der indirekten Besteuerung" fordern zu müssen, so liegt doch die Frage sehr nahe, was dann das Reich als Entgelt für die Schmälerung seines Rechtes der direkten Besteuerung erhalten soll. Denn daß dem Reiche dies Recht an sich nicht eben so gut zustände wie den Einzelstaaten, steht bisher nirgends geschrieben. Die Reichsdotation der Einzelstaaten wird als unentbehrlicher Bestandtheil der Finanzreform schwerlich aufrecht zu erhalten sein, und unseres Erachtens thäte man am besten, sie bei Zeiten fallen zu lassen.

— Gegenüber den Gerüchten, daß die Einführung der Berufung in Strafsachen aus finanziellen Gründen Schwierigkeiten begegne, verlautet jetzt, daß die Regierung umsomehr entschlossen ist, die Wiedereinführung der Berufung durchzuführen, als auch die Bundesregierungen ihr Einverständniß damit erklärt haben.

— In der Schutztruppe für Ostafrika sind die Premierlieutenants a. D. Ernst Fischer, Hugo Berthold und Georg Mergler zu Hauptleuten befördert; erstere beiden gehören der Schutztruppe seit ihrer Errichtung, dem 1. April 1891 an, während Mergler erst am 29. Juni 1892 eingetreten ist. Ferner sind zu Premierlieutenants a. D. befördert die Sekondelieutenants a. D. Walter Podlech, Franz Richter, Friedrich Nauck, Georg von Elpons und Kielmeyer, von denen Podlech und v. Elpons seit 1. April 1891, Nauck seit 1. März 1892, Richter seit 16. November 1892 und Kielmeyer seit 5. April 1893 bei der Schutztruppe stehen.

— Es ist schon häufig darauf hingewiesen worden, daß die Sozialdemokratie in anderen Ländern genau dieselben gesetzlichen Maßregeln verficht, die sie in Deutschland bekämpft. Besonders deutlich wird dieser doppelte Boden der Sozialdemokratie durch das sozialdemokratische Programm für die schweizerischen Nationalrathswahlen beleuchtet. Unter den Forderungen dieses Programms befinden sich nämlich die folgenden: „Kranken- und Unfallversicherung zum Wohle des Arbeiters, Kleinhandwerkers und Kleinbauern." Die deutsche Sozialdemokratie hat bekanntlich die betreffenden Bestrebungen bei uns zu Lande auf das heftigste bekämpft und ist erst nach mehrjähriger segensreicher Wirksamkeit jener Gesetze zu deren Anhängern übergetreten. Ferner fordert das Schweizer Programm das „Tabakmonopol", um daraus die Kosten der Versicherungsgesetzgebung zu decken. Auch in Deutschland war dies geplant; allein an dem Widerspruch der Sozialdemokraten und Liberalen ist dieses Projekt gescheitert. Weiter erstrebt das Programm das „Banknotenmonopol" und die „Verstaatlichung des Eisenbahnwesens" — beides Fragen, denen die deutsche Sozialdemokratie prinzipiell opponirt hat. Schließlich sei noch die folgende Forderung der schweizerischen „Genossen" verzeichnet: „Staatlicher Getreidehandel zum Schutze des Volkes gegen Brodwucher und zur Sicherung der Landesvertheidigung." In Deutschland sieht man die Sozialdemokraten Hand in Hand mit den liberalen Beschützern der Brodwucherer und Getreidehändler das Börsenmonopol vertheidigen, und wenn die Sicherung der Landesvertheidigung in Frage kommt, so ziehen sich die „Genossen" zurück. Dieses verblüffende Doppelspiel sollte doch auch dem leichtgläubigen Anhange der Herren Singer, Liebknecht und Bebel die Augen öffnen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Verschiedene Zeitungen haben in letzter Zeit die Nachricht gebracht, daß königliche Lotterieeinnehmer Loose der Staatslotterie unter dem planmäßigen Preise absetzen oder doch abzusetzen versuchen. Wie wir vernehmen, ist die Lotterieverwaltung dieser Mittheilung nähergetreten, hat aber nur feststellen können, daß diesen Angaben ein Artikel der hier erscheinenden „Polemischen Korrespondenz" zu Grunde liegt, und ist der Versuch, durch die Redaktion der letzteren näheren Aufschluß zu erlangen, gescheitert, da dieselbe ein diesfälliges Ersuchen unbeantwortet gelassen hat. Da sich auch anderweite Anhaltspunkte für weitere Ermittelungen nicht geboten haben, so ist anzunehmen, daß es sich hier lediglich um ein unbegründetes Gerücht handelt. Es ist sehr zu bedauern, daß Preßorgane sich dazu hergeben, derartige unverbürgte Gerüchte, welche geeignet sind, das Ansehen eines Zweiges der Staatsverwaltung zu schmälern und den Geschäftsbetrieb desselben zu stören und zu beunruhigen, zu kolportiren und sich dadurch ihrer Aufgabe, nur thatsächlich richtige und daraufhin geprüfte Nachrichten zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, entfremden.

— In ultramontanen Blättern wurde vor einigen Tagen gemeldet, die Regierung in Münster habe verfügt, daß an Volksschullehrer Jagdscheine nicht mehr ohne weiteres verabfolgt werden sollen, die Lehrer vielmehr vorerst Gesuche der Regierung vorzulegen haben, und diese Verfügung habe in Lehrerkreisen unangenehm berührt. Wie der „Voss. Ztg." hierzu geschrieben wird, ist über die Ausübung der Jagd durch die Volksschullehrer ein Erlaß des Kultusministers vom 5. September 1885 maßgebend. In diesem Erlaß heißt es, daß die Zirkularverfügung des Kultusministeriums vom 20. Mai 1853, wonach den Elementarlehrern im Allgemeinen die Ausübung der Jagd verboten und dieselbe nur ausnahmsweise mit Rücksicht auf die Gesundheit der Lehrer auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung gestattet ist, in ihrem ganzen Umfange nicht aufrecht erhalten werden konne: „Die Lehrer sind durch keine gesetzliche Bestimmung von der Ausübung der Jagd ausgeschlossen. Sie ist daher zu gewähren, wenn nicht in der Persönlichkeit oder in der Amtsführung Gründe vorliegen, aus denen sie im dienstlichen Interesse einem Lehrer zu untersagen ist. Aus allgemeinen Erwägungen oder Befürchtungen darf dies nicht geschehen. Es müssen vielmehr nachweisbare Thatsachen vorhanden sein. . . . ." Hiernach hat die Bezirksregierung die Genehmigung zur Ausübung der Jagd durch die Lehrer in jedem einzelnen Falle zu ertheilen. Dagegen hat die Bezirksregierung über Versagung und Ertheilung eines Jagdscheins an Volksschullehrer nicht zu entscheiden. Hierfür ist nach wiederholten Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts allein das Jagdpolizeigesetz vom 5. März 1850 maßgebend, das die Fälle anführt, in denen ein Jagdschein versagt oder entzogen werden kann.

Dresden, 5. Oktober. Wie dem „Dr. J." aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, soll für die am 22. d. M. anläßlich des Militar-Dienst-Jubiläums Sr. Majestät des Königs geplanten Festlichkeiten folgendes Programm aufgestellt worden sein: 9 Uhr früh Feldgottesdienste (evangelische und katholische) der Dresdener Garnison auf dem Alaunplatze, unter Zuziehung der hier und in der Umgegend lebenden inaktiven Offiziere und der Offiziere des Beurlaubtenstandes, sowie der Deputationen der hiesigen und benachbarten Militär-Vereine. Von 11 Uhr ab Beglückwünschung Sr. Majestät durch die hierzu besonders besoylenen Deputationen. 6 Uhr Galatafel. 9 Uhr Festvorstellung im Hoftheater, zu welcher die Einladungen durch das Kriegsministerium ergehen. Hierzu anschließend Huldigung der sächsischen Militärvereine und der Dresdener Bürgerschaft auf dem Theaterplatze. Da diese Festlichkeiten in der Hauptsache einen militärischen Charakter tragen werden, sind die erforderlichen vorbereitenden Maßnahmen ressortgemäß vom Kriegsministerium geregelt worden; im Besonderen soll die Zahl und die Zusammensetzung derjenigen Deputationen, welche von Sr. Majestät empfangen werden, bereits bestimmt sein, so daß etwaige Gesuche um Zulassung weiterer Deputationen auf Berücksichtigung nicht mehr rechnen können. Am 23. d. M., Abends, ist ein großer angesagter Hofball in Aussicht genommen, bei welchem Neuvorstellungen nicht stattfinden.

Bad Kissingen, 6. Oktober. Fürst Bismarck ist heute Nachmittag trotz des Regens in offenem Wagen mit seiner Gemahlin ausgefahren. Der Fürst sah vortrefflich aus; nichts war von Gebrechlichkeit oder Magerkeit zu merken. Er trug einen Wintermantel, Schlapphut, ein weißes Halstuch, wohl wegen Insektenstiches, und eine Brille zum Schutz gegen Wind. In einem zweiten Wagen befanden sich Professor Schweninger und eine Verwandte der Fürstin. Alle Reisevorbereitungen sind getroffen. Die Ankunft in Friedrichsruh erfolgt morgen Abend 11 Uhr.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Oktober. Von der italienischen Blättermeldung, daß das russische Geschwader nach den Touloner Festlichkeiten österreichische Häfen besuchen werde, ist hier nichts bekannt.

Wien, 6. Oktober. Nach einer Meldung aus Rom, welche der „Polit. Korr." zugeht, haben die Verhandlungen zwischen dem Papst und der französischen Regierung wegen Ernennung des Nachfolgers des Kardinals Lavigerie zu einer Verständigung geführt, so daß nunmehr die Ernennung eines französischen Prälaten für diesen Posten bevorsteht.

Pest, 6. Oktober. Die angekündigten Empfänge bei Hofe sind bis zum Frühjahr verschoben worden.

Pest, 6. Oktober. Abgeordnetenhaus. Bei der heute fortgesetzten Debatte über die Petitionen, betreffend die Antworten des Kaisers an die Deputationen in Güns und Boros-Sebes führte der Minister des Innern, Hieronymi, aus, die Politik der Regierung gehe dahin, alle Bestrebungen gegen die Staatseinheit strengstens zu bestrafen, sie wolle jedoch wegen einzelner Agitatoren nicht eine ganze Nation verurtheilen. Das ungarische Volk habe Kraft genug, die Einheit und Unzertrennbarkeit der Nation gegen die Aspirationen eines Theiles der rumänischen Nationalität zu schützen, welcher die Verschmelzung mit einem anderen Staate anstrebe. Dieser Theil der Rumänen sei klein. Das rumänische Volk sei fleißig, verständnißvoll, intelligent und leicht regierbar. Dem Einflusse der Agitatoren müsse dadurch entgegengearbeitet werden, daß man den jungen Rumänen eine Existenz biete, sich mit der großen Masse des rumänischen Volkes liebevoll befasse, die materielle Lage der rumänischen Geistlichkeit und Lehrer verbessere und die rumänische Jugend patriotisch erziehe. (Lebhafter Beifall.)

Belgien.

Die in diesem Monat zusammentretenden belgischen Kammern werden sich mit der Frage der Heeresverstärkung zu beschäftigen haben. General Brialmont, der bekanntlich selbst Abgeordneter ist, hat, einem Wunsche der Kammern in einer früheren Tagung entsprechend, einen vollständigen Plan für die Heeresverstärkung ausgearbeitet. Nach den Angaben des früheren Kriegsministers General Pontus kann Belgien bei einer Mobilmachung 130 000 Mann auf die Beine bringen. General Brialmont begleitet dies und hält auch diesen Effektivbestand für ganz unzureichend. Nach seiner neuen Vorlage, die er vor der Deputirtenkammer vertreten will, muß Belgien 246 000 Mann haben. Die belgischen Befestigungen erheischen 80 000 Mann; für die Vertheidigung des Antwerpner verschanzten Lagers ist eine mobile Division von 15 000 Mann erforderlich. Außerdem muß eine Feldarmee aufgestellt werden, welche die Aufgabe hat, den Durchgang der Maas, falls ein Kriegführender mit einem Theile seiner Truppen ihn versuchen will, zu sperren. Diese Feldarmee muß aus sieben gemischten Divisionen und zwar aus sechs aktiven und einer Reservedivision bestehen; die letztere hat die Aufgabe, die Brückenköpfe der Maaß zu vertheidigen; ferner muß ihr eine unabhängige Kavalleriedivision beigegeben werden. Endlich muß eine Rekrutirungsreserve von 35 000 Mann geschaffen werden. Diese Heeresmacht soll durch 12 Kontingente gebildet, das jetzige Jahreskontingent von 13 000 Mann auf 25 000 Mann gebracht, dagegen die Dienstzeit verkürzt, auch das Institut der Einjährig-Freiwilligen eingeführt werden. Natürlich ist nicht daran zu denken, daß die jetzigen Zensuskammern eine so starke Vermehrung der Armee bewilligen werden.

Brüssel, 4. Oktober. Die vlämische Bewegung setzt immer kräftiger ein und unsere Vlamländer schaffen rüstig an dem Ausbau eines vlämischen Parlamentes, eines „Volksraad". Am 22. Oktober finden in den vlämischen Landestheilen Belgiens in 20 Wahlkreisen die Wahlen für diesen Volksraad statt. Alle diejenigen großjährigen belgischen Bürger sind stimmberechtigt, welche sich den vom Antwerpener Landtage von 1889 über die Rechte der Vlamländer gefaßten Beschlüsse anschließen. Auf je 20 000 Seelen soll ein Abgeordneter kommen, wonach also 180 Abgeordnete zu wählen sind. Der Volksraad tagt alljährlich Ende Oktober und Ende April, stets an zwei Tagen; von diesen soll der erste Tag den Arbeiten der fünf Abtheilungen — Gesetzgebung und Gerichtsverfassung, Verwaltung, Unterricht, Kunst und Wissenschaft und materielle Interessen sind deren Arbeitsfelder —, der zweite Tag den Vollversammlungen gewidmet sein. Alle Beschlüsse werden „im Namen des vlämischen Volkes" gefaßt, verkündet und ausgeführt. Ihre Ausführung bewirkt ein Ausschuß von 30 Mitgliedern, wovon 10 der Volksraad wählt, während die übrigen 20 von den Vertretern der fünf Provinzen, je 4 von jeder Provinz, gewählt werden.

Der Wallonen-Kongreß wird seine vierte Tagung am 1. November in Mons abhalten, er will sich, wie in Namur und Lüttich, in der Politik ganz neutral verhalten.

Antwerpen, 4. Oktober. Der am 6. ds. von hier nach dem Kongo abfahrende neu eingestellte Dampfer „Coomassie" führt wieder zahlreiche Offiziere und Unteroffiziere der belgischen Armee, auch drei schwedische Offiziere, ferner Aerzte, Mechaniker, Beamte und Agenten mit sich, die entweder in den Dienst des Kongostaates oder der verschiedenen dortigen Handelsgesellschaften eintreten werden.

Frankreich.

Vor einigen Tagen ging durch einige Blätter eine Korrespondenz aus Tunis, in welcher über einen unbedeutenden diplomatischen Zwischenfall berichtet wurde, der daraus entstanden war, daß der Bey, der gelegentlich des mohamedanischen Muledfestes einer feierlichen Versammlung im Stadthause nicht beiwohnen wollte oder konnte, sich durch einen Flügeladjutanten entschuldigen ließ und zu Hause blieb. Das hätte jeder Privatmann thun können, und man sollte glauben, daß es auch ein Regent thun könne. Nun lese man einmal, was die „Libre Depeche", die sich „Organ der franco-afrikanischen Interessen" nennt, aus diesem Anlasse schreibt: „Frankreich mußte gestern Abend einen Schimpf über sich ergehen lassen. Der Urheber desselben ist Ali-Bey. Dieser Fürst aus der komischen Oper hat es gewagt, uns herauszufordern. Er hat sich zu gleicher Zeit pöpelhaft, unverschämt und lächerlich benommen. Unser Geschäftsträger ist von ihm — ritterlich behandelt worden. Seit 24 Stunden sind wir dem Gelächter der Italiener und unserer Feinde preisgegeben." Hier berichtet die „Libre Depeche" über den Zwischenfall und fährt dann fort: „An Stelle des Herrn Riffault (der französische Geschäftsträger) hätten wir gestern den Bey nicht spazieren fahren lassen, ohne daß er vorher ins Stadthaus gekommen wäre. Wir hätten dem Anführer der Pallastgarde befohlen, Herrn Ali durch vier kräftige Männer dorthin schleppen zu lassen, wohin ihn die einfachen Anstandspflichten riefen. Dafür hätten wir ihn heute früh, da sich der Besitzer der Herrschaft in Tunis etwas unwohl fühlte, gezwungen, im Interesse seiner kostbaren Gesundheit zu Hause und im Bette zu bleiben. Wenn Alichen den Widerspenstigen spielen will, hat Frankreich mehr als ein Mittel, ihn in die Versenkung verschwinden zu lassen. Es dürfte uns nicht schwer fallen, einen Bey zu finden, der geneigt wäre, den Buchstaben und den Geist der Verträge von Bardo und Kassar-Said strenz zu befolgen. Fürsten solchen Schlages muß man die starke Hand zeigen. Die Eingeborenen begreifen nur eine einzige Sache: Die Macht. Lassen wir nun einmal gegen sie eine einzige Kompagnie unserer Zuaven marschiren, so werden wir ihren lächerlichen Uebermuth bald besiegt haben." Man sollte glauben, daß das Blatt, das solche Beleidigungen gegen den Regenten von Tunesien schleuderte, beschlagnahmt worden sei. Weit gefehlt. Die „Libre Depeche" wurde in Tausenden von Exemplaren verbreitet zur größeren Erbauung derjenigen, die sich über die Art, in welcher der Bey von Tunis „vertragsmäßig" behandelt und respektirt wird, noch irgend einer Täuschung hingegeben haben sollten.

Paris, 4. Oktober. Die „Debats" beschäftigen sich eingehend mit der russischen Marine, der Ostsee-Flotte, der auf dem Schwarzen Meere und der sibirischen, sowie mit der fieberhaften Thätigkeit, welche die Brüder entwickeln, um ihre Flotte zu verstärken, Kriegshäfen und Schiffswerfte zu erbauen oder zu vervollkommnen. Das Blatt bittet, nicht zu vergessen, daß die Flotte des Admirals Avelan nur ein kleiner Theil der russischen sei, daß die Ostsee-Gruppe und die auf dem Schwarzen Meere eine ganz andere Bedeutung hätten. Seine Hauptanstrengung richte Rußland jetzt auf die Ostsee und, so fährt das Blatt fort, „man kann vorhersehen, daß die Ostseeflotte in sehr kurzer Frist der deutschen ebenbürtig oder ihr gar überlegen sein wird." Man arbeite in Rußland schneller und planvoller, als irgend sonst.

In der „Petite Republique francaise" beginnt ein mit „Russomanie" überschriebener Artikel mit den Worten: „Wir werden Russen. Wir haben schon die russischen Sardinen, das russische Brot, den russischen Schlitten, wir werden schließlich eine russische Republik haben, das ist gewiß . . . Ich verstehe, daß man einen Verbündeten hat, der einem verfeindet ist und an seine Interessen denkt. Aber daß man ihn umschmeichelt, ihn vergöttert, daß man sich bemüht, nur er zu sein, daß verstehe ich, offen gestanden, nicht, zumal wenn dieser Verbündete nur deshalb einer ist, um seinem schlechten Kredit aufzuhelfen, und wenn er unsere Koffer leert, indem er unsere Ersparnisse in seine Riesentaschen gleiten läßt gegen ein einziges Lächeln . . ." Eine seltene Sprache in Paris!

Paris, 6. Oktober. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Bangkok ist der französische Spezialgesandte Le Myre de Vilers in einer Abschiedsaudienz vom Könige von Siam in Bangpain empfangen worden. Nach dieser Audienz richtete Le Myre de Vilers an den Präsidenten Carnot ein Telegramm, in welchem er dem Präsidenten die Gefühle herzlichster Freundschaft des Königs übermittelt. Der König habe außerdem Le Myre de Vilers versichert, daß die Interessen des siamesischen Volkes eine gewissenhafte Ausführung des Vertrages erheischten.

Paris, 6. Oktober. Der „Temps" meldet aus Madrid, daß die Regierung angesichts der Kundgebungen der Presse und der Bevölkerung eine völlig veränderte Haltung Marokko gegenüber eingenommen hat. Die Regierung erachte es für unmöglich, ihr Auftreten den Kabylen gegenüber von den Entschließungen des Sultans abhängig zu machen. Trotzdem 10 000 Araber an der Grenze des spanischen Presidios die Erneuerung der Befestigungen vor Melilla als Kriegsfall betrachten würden, soll unverzüglich mit den Arbeiten begonnen werden. Sechs spanische Linienbataillone, ein Kavallerieregiment, Artillerie und Genietruppen sind unterwegs. Marschall Martinez Campos hat seine Dienste als Oberbefehlshaber angeboten, obwohl die Aerzte heute noch aus der Wunde Theile der Bombe des Anarchisten Pallas herausgeschnitten haben. Der Finanzminister stellte einstweilen 90 Millionen Pesetas für die Expedition zur Verfügung.

Lens, 6. Oktober. Die letzte Nacht war sehr bewegt. In dem Bassin von Pas de Calais haben die Ausständigen wieder zu patrouilliren begonnen, um die Arbeit zu verhindern, und demolirten das Haus eines Gastwirthes, in welchem eine Versammlung von nichtstreikenden Arbeitern abgehalten wurde. Die Gendarmen zerstreuten die Angreifer und verhafteten zwei derselben.

Spanien und Portugal.

Madrid, 6. Oktober. Pallas wurde heute (wie bereits gemeldet) füsilirt. Er bewahrte bis zum letzten Augenblick seine cynische Haltung und erklärte, die Anarchisten würden seinen Tod an seinen Richtern rächen. Vor Schloß Monjuich, in dessen Gräben die Exekution stattfand, sammelten sich bedeutende Menschenmengen an, doch wurde die Ordnung nicht gestört.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Oktober. Die Staatshaushaltsrechnung für das Finanzjahr 1892/93 weist 55 973 548 Kr. Einnahmen und 63 192 086 Kr. Ausgaben auf, schließt also mit einem Fehlbetrag von 7 218 538 Kr. Die bereiten Mittel des Staates sind dadurch von 27 432 157 Kr. am 31. März 1892 auf 20 213 619 Kr. am 31. März 1893 zurückgegangen. Der Voranschlag für die Staatshaushaltsrechnung von 1894/95 weist 56 027 265 Kr. Einnahmen und 55 672 983 Kr. Ausgaben auf.

Die Regierung beantragt die Bewilligung von 500 000 Kr. für 12 Küstenbatterien zur Sicherung der Verbindung der Landestheile untereinander. Ihre Anlage wird beabsichtigt bei Korsör, Nyborg, Kallundborg, am Eingange zum Isfjord, Masnedö, Grönsund und dem Kleinen Belt.

Kopenhagen, 3. Oktober. Heute wurde der Reichstag auf Allerhöchsten Befehl eröffnet. Nach einem feierlichen Gottesdienste in der Frue Kirche, dem die Minister und Abgeordneten beider Thinge beiwohnten, fand im Festsaale der Universität die eigentliche Eröffnungsfeierlichkeit statt. Ministerpräsident Estrup las das königliche Schreiben vor, durch das der Reichstag zusammenberufen wird, und erklärte dann die neue Reichstagsperiode für eröffnet. In der ersten Sitzung des Landthings ward der bisherige Präsident Liebe wiedergewählt, Vizepräsident wurde Hofjägermeister Sehested. Im Folkething behielt Högsbro den Präsidentensitz, Bojsen und Claussen wurden zu Vizepräsidenten erwählt.

Rußland.

Auf den Pastor Emil Bielenstein zu Sahten in Kurland, einen Sohn des als lettischen Sprachforschers bekannten Propstes Bielenstein, ist am 1. Oktober in der Sahtenschen Kirche während des Gottesdienstes von dem junglettischen Agitator Juris Lerchis, einem halbunzurechnungsfähigen Menschen, dem antideutsche russische Hetzer den Kopf vollends verdreht zu haben scheinen, ein Mordanschlag verübt worden. Pastor Bielenstein kniete in stillem Gebet, mit dem Rücken der Gemeinde zugewendet, vor dem Altar und stand im Begriff, sich zu erheben, um sich der Gemeinde zuzukehren und mit der Liturgie zu beginnen, als Juris Lerchis aus einer Entfernung von zwölf Fuß einen Revolverschuß auf ihn abfeuerte. Pastor Bielenstein, der unverletzt geblieben war, trat auf den Mann zu, als dieser einen zweiten Schuß zu feuern versuchte. Zum Glück versagte der Revolver, den der Attentäter dem Pastor vor die Füße warf, worauf er von dem Küster und einigen Gemeindemitgliedern dingfest gemacht wurde. So weit der Thatbestand, der durch die Persönlichkeit des Thäters an Interesse gewinnt. Lerchis ist ein in den baltischen Provinzen, besonders in Kurland, als fanatischer Deutschenfeind und Hetzer verrufener Winkeladvokat. Vor einigen Jahren lenkte er zum ersten Mal die Aufmerksamkeit weiterer Kreise dadurch auf sich, daß er bei der Anwesenheit des damaligen kurländischen Gouverneurs, Kammerherrn Sipjaegin, des jetzigen Gehülfen des Domänenministers, in Jmulan vor einer größeren, zur Begrüßung des Gouvernementschefs zusammengeströmten Volksmen Letzteren mit einer großen politischen Rede zu b willkommnen versuchte, welche die Ausrottung d deutschen Bevölkerung verlangte. Er kam m seiner Rede nicht weit, denn er wurde mitten im Redestrom durch den Befehl des Gouverneurs, den „tollen Menschen" fortzuschaffen, unterbrochen. Bezeichnend für russische Verhältnisse ist, daß der Gemeindeälteste von Jmulau bestraft wurde, weil er nicht verhindert hatte, daß Lerchis das Wort ergriff. Lerchis selbst wurde aber weiter nicht zur Verantwortung gezogen. Darauf verklagte Lerchis den Kreischef von Tuccum, Freiherrn von Offenberg, auf viele tausend Rubel Schadenersatz, weil dieser angeblich ihn dem Gouverneur gegenüber für unzurechnungsfähig erklärt und er in Folge dessen seine Advokatenpraxis verloren habe. Die Klage wurde abgewiesen und Lerchis auf Grund eines Gutachtens des Dr. Jensen in Mitau vor die Irrenkommission gestellt, die ihn jedoch für zurechnungsfähig erklärte. Jetzt wandte sich der Grimm des Mannes gegen Dr. Jensen, auf den er durch das Fenster seiner Wohnung einen Revolverschuß feuerte. Er verfehlte sein Ziel und kam mit einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe davon. Nach der Verbüßung der Haft verklagte Lerchis den Kammerherrn Sipjagin beim Minister und versuchte, lettische Zeitungen für seine politischen Volksbeglückungspläne zu gewinnen, wobei er von dem Grundsatze ausging, daß alles Unheil in der Welt von den Deutschen komme. Genährt wurden diese Ideen in Lerchis, der schon früher aus der lutherischen Kirche ausgeschieden und zum griechischen Glauben übergetreten war, durch den „Swet" und andere Erzeugnisse der panslavistischen Hetzliteratur und durch Wühler, welche die lettische Bevölkerung der Ostseeprovinzen gegen die Deutschen, vor allem gegen die Gutsbesitzer und Prediger aufwiegeln, die Lerchis mit seinem besonderen Haß beehrte und von denen er wiederholt erklärt hat, daß sie alle umgebracht werden müßten.

Afrika.

Der „Reveil du Maroc" verzeichnet seltsame Gerüchte, die ihm über den Zug des Sultans nach Tafilet zugegangen sind. Mulei Hassan, so heißt es da, sei immer noch nicht in Tafilet eingetroffen, weile vielmehr noch südlich vom Atlas in Telalen. Sein Zweck sei nämlich nicht allein, auf dem Grabe seiner Väter in Tafilet zu beten, sondern vor allem von seinem Bruder Mulei Erschid, seinem Khalifa, d. h. Stellvertreter in Tafilet, über das Verbleiben des dortigen kaiserlichen Schatzes Rechenschaft zu fordern. In Tafilet soll ein solcher Schatz eingegraben oder eingemauert sein, der nur für den Fall des heiligen Krieges angegriffen werden sollte. Dieses Gebot, heißt es nun, habe jener Mulei Erschid mißachtet, er habe mit vollen Händen aus dem Schatze des Bruders geschöpft und habe diese Mittel zum Theil dazu benutzt, sich dort im fernen Süden einen Einfluß zu schaffen, den er jetzt selbst gegen den Sultan, wenn nöthig, mit Waffengewalt behaupten wolle. Diesem Treiben habe Mulei Hassan durch seinen überraschenden Zug steuern wollen, da er aber vermuthe, auf heftigen Widerstand der Parteigänger seines Bruders zu stoßen, habe er sich von Tetalen aus in Verhandlungen mit ihm eingelassen. Die ganze Geschichte von dem vergrabenen Schatz klingt zu orientalisch märchenhaft, um ihr vor der Hand größere Bedeutung als andern marokkanischen Gerüchten beizumessen. Der unantastbare Schatz spielt in den Flunkereien der Mauren eine große Rolle, auch in Marakesch (Stadt Marokko) soll ein solcher vorhanden sein, obwohl ihn bis jetzt Niemand gesehen hat. Sicher aber scheint zu sein, daß der Sultan nach glücklicher Ueberschreitung des Atlas auf irgend ein Hinderniß gestoßen ist. Wahrscheinlich handelt es sich darum, eine den Tribut verweigernde kriegstüchtige Kabyle zur Unterwerfung zu zwingen, eine Aufgabe, bei der schon öfter kaiserliche Heere d en Kürzeren gezogen haben.

Dasselbe Blatt berichtet, in Marrokko sei die Ernte so schlecht ausgefallen, daß die Regierung in Fez das von ihr für Zeiten der Noth aufgespeicherte Getreide öffentlich habe verkaufen lassen.

Kairo, 22. September. Ein gewisser Izzi Bay, Sektionschef im Ministerium für öffentliche Arbeiten, ist angeklagt worden, weil er die Ermächtigung zur Gründung jeder Art von Fabriken immer nur unter der Bedingung ertheilt habe, daß man ihn als Theilhaber zulasse. Die hiesige Presse begrüßt dieses Vorgehen gegen einen „Schandfleck, der seit Jahrhunderten das Land besudelt", mit Genugthuung.

7. pommersche Provinzial-Synode.

Stettin, 7. Oktober.

Die 7. ordentliche Provinzial-Synode der Provinz Pommern wurde heute Vormittag 10 Uhr in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums nach dem Gesang des Chorals „Ein feste Burg ist unser Gott" von dem Präses, Herrn Superintendenten D. Rübesamen-Möhringen, durch Gebet und Ansprache eröffnet. Die Stadt Stettin ist vertreten durch die Herren Konsistorialrath Brandt, Staatsarchivar Dr. v. Bülow, Pastor Fürer, Rentier Giese, Geh. Justizrath Hildebrandt, Landgerichtsrath a. D. Küster, Pastor prim. Pauli, Staatsminister und Ober-Präsident v. Puttkamer, Geh. Kommerzienrath Schlutow, Realgymnasial-Direktor Sievert, Regierungs-Präsident von Sommerfeld, Gymnasial-Direktor Dr. Weicker, Pastor Wellmer und Stadtrath Zarges. In seiner Ansprache wies der Herr Präses darauf hin, daß in den letzten drei Jahren, welche seit der letzten Provinzial-Synode vergangen sind, die schwere Noth sich nicht gemindert habe. Bitterer Klassenhaß und Parteibestrebungen unter den Kindern eines Volkes sei ein schlimmes Zeichen der Zeit, Mammonsdienst und Fleischesdienst zerrütten die Fundamente des Volkes und zu den alten Nöthen seien neue zugekommen, wie der Kampf um das Apostolikum. Doch auch in dieser Zeit habe sich der Geist von oben bemerkbar gemacht: Gottes Wort sei gebunden, davon zeugen nicht nur die alten, sondern auch die vielen neu begründeten Gemeinden; der Glaube sei nicht gestorben, davon zeugen nicht nur die Gebete im Kämmerlein, sondern auch die großen gemeinschaftlichen Hülfsvereinigungen. Die Angriffe auf die Heiligthümer der Kirche habe aber auch die Vertheidiger derselben auf die Schanze gerufen.

Redner wünscht, daß auch die gegenwärtige Provinzial-Synode sich als treue Tochter der Reformation erweise. Redner wies sodann auf die schönen Stunden der eben geschlossenen Festwoche und auf die großen Arbeiten, welche der Synode bevorstehen, hin. Dazu gehöre zunächst die neue Agende und er habe die feste Zuversicht, daß zur Durchführung des großen Werkes grade jetzt die rechte Stunde gekommen sei. Schließlich gedachte Redner des segensreichen Wirkens unseres Herrscherhauses und schloß mit einem Segenswunsch für Se. Majestät den Kaiser, dem die Festversammlung durch den Gesang des Chorals: „Vater, kröne Du mit Segen unsern Vater und sein Haus" Ausdruck gab.

Sodann begrüßte der Präses den zum königlichen Kommissarius ernannten Konsistorial-Präsidenten Dr. Richter und den anwesenden Herrn General-Superintendenten Pötter, welche beide mit bewegten Worten dankten. Herr Konsistorial-Präsident Dr. Richter betonte in seiner Ansprache, daß in den letzten Jahren 16 neue Kirchen und Kapellen begründet seien, darunter 9, welche bisher nicht bestanden haben, 5 neue Kirchspiele wurden in's Leben gerufen und 7 neue geistliche Stellen begründet, weiter seien 14 dauernde Hülfspredigerstellen, darunter 8 in Stettin und Umgegend, eingerichtet und 13 Hülfsprediger konnten vorübergehend beschäftigt werden. Weiter sei zu konstatiren, daß das Interesse für die innere und äußere Mission gewachsen sei und auch die Opferwilligkeit zugenommen habe. Dies beweise die Zunahme des Ergebnisses der Kirchenkollekte, welche in den letzten 5 Jahren erheblich gestiegen sei. Im Jahre 1888 habe das Gesammtergebniß rund 71 000 Mark betragen, dasselbe sei dann fortgesetzt gestiegen, im Jahre 1892 bis auf 84 500 Mark.

Nach Erstattung des Vorstandsberichtes für die letzten drei Jahre folgte die Prüfung der Legitimationen und die Verpflichtung der Synodalmitglieder. Darauf wurden die Wahlen vorgenommen, es wurden gewählt: Superintendent D. Rübesamen-Möhringen zum Präses, die Herren Konsistorialrath D. Cremer-Greifswald, Superintendent Moehr-Dramburg und Superintendent Lic. Hoffmann-Frauendorf zu geistlichen Beisitzern, zu deren Stellvertretern die Herren Superintendent Thym-Demmin, Superintendent Sternberg-Selchow und Superintendent Schultz-Altenkirchen.

Zu weltlichen Beisitzern wurden gewählt die Herren Generallieutenant Graf v. Kanitz, Graf Zieten-Schwerin und Rentier Andrae-Stettin, zu deren Stellvertretern die Herren Geh. Justizrath Hildebrandt-Stettin, Major v. d. Osten-Gr.-Jannewitz und Rittergutsbesitzer v. Knebel-Doeberitz-Rosenhöh.

Es folgte sodann die Eintheilung der Kommissionen, von denselben sind besonders die Gesangbuch- und die Agenden-Kommission von Wichtigkeit, in erstere wurden gewählt die Herren Rentner Andrae-Stettin, Professor Beyer-Neustettin, Superintendent Friedemann-Greifenberg, Pastor Fürer-Stettin, Superintendent Kloß-Stolp, Superintendent Knust-Grimmen, Superintendent Moehr-Dramburg, Seminardirektor Dr. Presting-Köslin, Superintendent Schultz-Altenkirchen, Superintendent Dr. Schultze-Gollnow, Pastor Töpler-Kossin, Gymnasialdirektor Dr. Weicker-Stettin, Pastor Wellmer-Stettin, Rittergutsbesitzer von Weyher-Vietzig, Pastor D. Wolters-dorf-Greifswald.

In die Agenden-Kommission wurden gewählt: Konsistorialrath, Hof- und Schloßprediger Brandt-Stettin, Konsistorialrath Professor D. Cremer-Greifswald, Superintendent Fretzdorf-Stralsund, Superintendent Gehrke-Greifenhagen, Pastor Hentschel-Weitenhagen, Pastor Heyn-Stargard, Superintendent Lic. Hoffmann-Frauendorf, Pastor Hoppe-Hanshagen, General-Lieutenant z. D. Graf von Kanitz-Schmuggerow, Pastor Krüger-Wold-Tychow, Superintendent Lüdecke-Neustettin, Superintendent Plänsdorf-Schlawe, Superintendent D. Rübesamen-Möhringen, Superintendent Sternberg-Selchow, Pastor Strehle-Nehringen, Superintendent Vogel-Wollin.

Nach Erledigung einer Anzahl geschäftlicher Angelegenheiten und nach Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Sitzung wurde die Sitzung mit Gesang und Gebet geschlossen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 7. Oktober. Der auf einem hiesigen Bagger beschäftigte Arbeiter Heinrich aus Altdamm kehrte vorgestern krank dorthin zurück und starb bereits am heutigen Tage. Die ärztliche Untersuchung stellte Cholera als Todesursache fest, doch sind zum Zwecke der bakteriologischen Untersuchung Präparate nach Berlin gesandt und steht der Bericht hierüber noch aus.

* Gestern Mittag kurz nach 12 Uhr kam der Milchfahrer Franz Redlin aus Hornskrug mit einem Einspänner-Fuhrwerk in scharfem Trabe die Grüne Schanze herab und fuhr, ohne die Gangart des Pferdes zu mäßigen, um die Ecke am Heiligengeist-Thor. Hierbei wurde der Wagen zur Seite geschleudert und Redlin, sowie dessen Frau stürzten vom Wagen. Ersterer erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe, während die Frau sich einen Bruch des linken Beines zuzog. Nach Anlegung eines Verbandes wurden die Verunglückten nach ihrem Wohnorte überführt.

* In dem Bericht über die gestrige Schwurgerichtssitzung ist in Folge einer Verwechselung der Namen das Urtheil unrichtig angegeben, es muß dort heißen: Pichner wurde freigesprochen, Füllert zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* Das Schwurgericht begann heute die ursprünglich für Montag angesetzte Verhandlung gegen Protz und Genossen wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang. Angeklagt sind die Arbeiter Wilhelm Protz, Albert Haack, Friedrich Scheel, Ernst Glasow und Robert Schley und zwar werden die ersten vier beschuldigt, am Abend des 16. April den Töpfergesellen Heinrich Kalweit mit Stöcken und Messern mißhandelt zu haben, so daß in Folge der Verletzungen der Tod eintrat. Scheel soll ferner den Klempnergesellen Strehl mit einem Stock geschlagen haben, den er in den Anlagen abgeschnitten hatte. Auch Protz hat sich auf dieselbe Weise bewaffnet, weshalb beide wegen Beschädigung öffentlicher Anlagen zur Verantwortung gezogen werden. Schley, der noch nicht ganz 18 Jahre zählt, ist nur wegen Theilnahme an der vorerwähnten Schlägerei angeklagt. Da bald nach Eröffnung der Verhandlung ein Geschworener von heftigem Unwohlsein befallen wurde und der als Sachverständiger anwesende Herr Kreisphysikus Dr. Schulze erklärte, derselbe könne an der Verhandlung nicht ferner theilnehmen, beschloß das Gericht, die Sache bis 12 Uhr zu vertagen. Es sollte versucht werden, die zur Bildung eines neuen Gerichts nöthigen 24 Geschworenen zusammenzubringen.

— In seiner gestern in Köslin abgehaltenen Vertreterversammlung wählte der pommersche Provinzial-Lehrer-Verein seinen bisherigen Vorstand wieder und besteht derselbe demnach wieder aus den Herren Hildebrandt-Stettin, Urban-Köslin, Tolle-Stralsund, Rektor Backhaus-Stettin, Rektor Juds-Jarmen, Borchert-Stettin und Biermann-Stettin. Herr Hildebrandt-Stettin wurde auch wiederum zum 1. Vorsitzenden gewählt, während die anderen Aemter innerhalb des Vorstandes auf die einzelnen Mitglieder vertheilt werden.

— Nach dem § 25 Z. 2 der Konkursordnung sind die in den letzten zwei Jahren vor der Konkurseröffnung von dem Gemeinschuldner vorgenommenen unentgeltlichen Verfügungen zu Gunsten seines Ehegatten sowie eine innerhalb dieses Zeitraums von ihm bewirkte Sicherstellung oder Rückgewähr eines Heirathsgutes ꝛc. seiner Ehefrau ohne weiteres anfechtbar, sofern er nicht zu der Sicherstellung oder Rückgewähr durch das Gesetz oder durch einen vor diesem Zeitraum geschlossenen Vertrag verpflichtet war. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, VI. Zivilsenat, durch Urtheil vom 26. Juni 1893 ausgesprochen, daß unter die Bestimmung des § 25 Z. 2 auch die Bestellung einer Hypothek zur Sicherung des Heirathsguts der Frau fällt, obgleich die Bestellung einer Hypothek im Allgemeinen als ein entgeltlicher Vertrag im Sinne des § 24 Z. 2 der Konkursordnung (betreffend die Anfechtbarkeit entgeltlicher Verträge mit dem Ehegatten) zu erachten und, abgesehen von dem Falle der Sicherung des Vermögens der Ehefrau, dieser Bestimmung unterworfen ist.

Bellevue-Theater.

Gastspiel Nuscha Butze.

Sudermanns Schauspiel „Heimath" gab gestern Frl. Butze Gelegenheit, in der Rolle der „Magda" einen neuen Triumph ihrer Kunst zu feiern und den Beweis zu liefern, daß sie auch hierin eine eigenartige, selbstständige Auffassung hat. Wir haben in Stettin die „Magda" schon von verschiedenen Darstellerinnen gesehen, aber noch nie in solch entzückender Natürlichkeit als gestern. Frl. Butze giebt die „Magda" als heitere, lebenslustige Künstlerin, die alles von der leichten Seite nimmt, hier freundliche, entgegenkommende Worte spendet, dort spöttische, spitze Bemerkungen austheilt, um dazwischen in ungezwungene Heiterkeit auszubrechen oder der Schwester mit tiefer Zärtlichkeit zu begegnen. Es ist eine gewisse heitere Sorglosigkeit, mit welcher diese „Magda" die alte Heimath wieder betritt, aber gerade dadurch gestalten sich die leidenschaftlichen tragischen Momente um so schärfer und wirkungsvoller; so war die Begegnung mit Herrn v. Keller ganz vorzüglich, tiefergreifend gestaltete sich das Gespräch zwischen „Magda" und dem „Pfarrer" im dritten Akt. Lebhafter Beifall des gut besetzten Hauses folgte den einzelnen Scenen. Die übrige Besetzung der Rolle war die alte, schon oft gerühmte: Herr Moritz als „Schwartze", Herr Tenscher als „Pfarrer", Herr Werthmann als „v. Keller", Frl. Kroschar als „Frau Schwartze", Frau Gräbert als „Tante Franziska". Neu war Frl. Albrecht als „Marie", diese vom Dichter etwas stiefmütterlich behandelte Rolle wurde von der jungen Dame recht herzig und mit rührender Liebenswürdigkeit gegeben. Auch Herr Wendt gestaltete den „Lieutenant" wirksam. R. O. K.

Kirchenkonzert.

Wenngleich den Musik-Aufführungen des Berliner Domchors in unserer Stadt immer ein äußerst reges Interesse entgegengebracht worden ist, so dürfte dies doch kaum in dem Maße geschehen sein, wie bei dem gestrigen Konzert, welches von 30 Knaben und 6 Herren unter Leitung des Professors Albert Becker ausgeführt wurde und zu dem sich trotz der hohen Eintrittspreise eine so zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte, daß das geräumige Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt war. — Kein Wunder; wer diesen mustergültigen gesanglichen Darbietungen einmal gelauscht hat, wird sich keine Gelegenheit entgehen lassen, wo er dieselben wieder hören kann! — Das Programm, nach historischen Gesichtspunkten eingerichtet, wies in seinem vokalen Theil Tonwerke von Palestrina, Orlando di Lasso, Antonio Lotti, Händel und Bach, sowie von Mendelssohn und A. Becker auf. Daß die Ausführung eine vollendet schöne war, bedarf wohl nicht noch besonderer Erwähnung. Gleich in dem „Super flumina" von Palestrina überraschte der nobele, glockenreine, dynamisch trefflich geschulte Ton, sowie die Korrektheit, tadellose Sicherheit und deutliche Aussprache des Chors. In fast noch höherem Maße traten die genannten Vorzüge in dem „Adoramus" von Orl. di Lasso hervor, welches sich zu einer Männerchorleistung gestaltete, wie sie schöner wohl selten gehört werden dürfte. Ebenso wurden in glänzender Weise die großen Schwierigkeiten des Lotti'schen „Crucifixus" und der Bach'schen Motette: „Der Geist hilft" überwunden; beide Werke wurden in ihrer großen Erhabenheit so farbenprächtig hingestellt, daß sich dem machtvollen Eindruck derselben Niemand zu entziehen vermochte. Diesen vollendeten Kunstthaten reihten sich in würdiger Weise an die schwungvolle Ausführung des achtstimmigen Mendelssohn'schen Psalms: „Richte mich Gott" und des stimmungsvollen geistlichen Chorliedes von A. Becker: „Erquicke mich mit deinem Licht".

Wie der gesammte Chor, so behandelten auch die beiden Solisten — Herr König und Herr Neubauer — ihre Aufgabe mit künstlerischer Noblesse. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen noch die Orgelvorträge des Herrn Ulrich Hildebrandt; letzterer fand in zwei Nummern des Programms Gelegenheit, sich als ein vortrefflicher Interpret klassischer und moderner Meister zu bethätigen. Sowohl der Vortrag der Kiel'schen Fantasie (Cis-moll), als auch die wirksame Wiedergabe der F-dur-Toccate von Bach ließen überall den gewiegten Orgelspieler erkennen, der die einzelnen Schönheiten des Orgelsatzes in scharfer rhythmischer Gliederung hervorzuheben und in die Kirchenmusik einen packenden Zug dramatischen Lebens hineinzutragen weiß. —t.

Aus den Provinzen.

Stralsund, 6. Oktober. Der Strasunder Schooner „Hans und Minna" ist, wie der „Stralf. Ztg." aus Kopenhagen drahtlich gemeldet wird, in dem furchtbaren Sturm am 2. d. M. bei Branwinsholm gestrandet. Näheres ist noch nicht bekannt. Zur Hülfeleistung ist der Bergungsdampfer „Argo" abgesandt worden.

Köslin, 6. Oktober. Eine Abordnung von 20 Herren legte heute Vormittag auf dem Grabe des verstorbenen Schulraths Kahle einen Kranz nieder, den Mitglieder der hier tagenden 20. Provinzial-Lehrerversammlung dem Andenken des Verewigten weihten.

⁂ **Tempelburg**, 6. Oktober. Gestern fand hierselbst der sogenannte große Fohlenmarkt — Vieh- und Pferdemarkt — statt und hatten wie gewöhnlich seit Alters her schon am Nachmittage vorher eine Anzahl Besitzer ihre Fohlen zum Verkaufe ausgestellt. Der Handel war diesmal, wohl in Folge des Futtermangels in manchen Gegenden in diesem Jahr, viel weniger rege und die Fohlen bedeutend billiger wie sonst, ja, weniger gute Thiere waren kaum los zu werden. Für beste Fohlen wurden daher auch nur 130 bis 160 Mark bezahlt, wogegen in früheren Jahren fast das Doppelte dafür gezahlt wurde. Das Rindvieh hatte einen mittelmäßigen Preis und wurde viel gehandelt, gute Mittelkühe kosteten 150 bis 180 Mark, auch in Arbeitspferden fand ein reger Handel statt und war der Markt im Großen und Ganzen von Käufern und Verkäufern ziemlich stark besucht, wenngleich das Regenwetter seinen Einfluß merken ließ. Der heutige Krammarkt war nur schwach beschickt und haben die meisten Krämer nur unbedeutende Geschäfte gemacht. — Gestern Abend um 6 Uhr hielt der Reichstags-Abgeordnete des Neustettiner Kreises, Herr Prof. Paul Förster, in Janckes Hotel im Handwerker-Verein, welcher sich kürzlich hier, unter dem Vorsitz des Herrn Bäckermeister W. Radtke gebildet, einen Vortrag, wobei er besonders betonte, daß der Befähigungsnachweis, sowie Bildung von Fachgenossenschaften und Innungen für das Handwerk unentbehrlich sei, so daß letzteres wieder zu Ehren kommen und der Handwerksmeister wieder die Achtung erlange, die er hatte, als das Sprichwort galt: „Handwerk halt goldenen Boden", ferner beleuchtete er das Unwesen bei Bauten in großen Städten und sprach über die Schwindel-Bazare. Um 8 Uhr hielt Herr Professor Förster im Scheddin'schen Saale vor einer zahlreich erschienenen Versammlung eine längere Rede und stellte sich als Kandidat zum Landtagsabgeordneten vor, mit dem Ersuchen, dahin zu wirken, daß nur Wahlmänner gewählt würden die ihm die Stimme bei der Abgeordnetenwahl geben. Herr Gastwirth Robert Schönemann führte den Vorsitz und eröffnete die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser. Wie Herr Forster bekannt gab, sind ihm die Lokale zum Vortrag in Neustettin und Ratzebuhr verweigert, so daß öffentliche Versammlungen unterbleiben mußten.

Kunst und Literatur.

Jos. Alois Ditscheiners grammatisch-orthographisch-stilistisches Handwörterbuch der deutschen Sprache mit besonderer Rücksicht auf die Beugung, Fügung, Bedeutung und Schreibart der einzelnen Wörter, ihrer Synonyme und Tropen und mit kurzen Worterklärungen und erläuternden Beispielen. Dritte, vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage, besorgt von Dr. Jg. Em. Wesselv. Leipzig. Verlag von Rob. Friese. 12 Lieferungen gr. Lex.-8° à 75 Pf. Das Buch bietet klare, feste Begriffsbestimmungen durch Beschreibung oder Umschreibung der Ausdrücke nach neuester Orthographie. Auch die Fremdwörter haben eine weitgehende Berücksichtigung gefunden, so daß die Anschaffung eines besonderen Fremdwörterbuchs überflüssig erscheint. Wir können das Buch demnach empfehlen. [176]

Die Arbeitsverhältnisse im Handelsgewerbe. Ergebnisse der Reichsenquete vom September und Oktober 1892, bearbeitet von Dr. Max Quarck (Frankfurt a. M. Verlag von Vahlen u. Waldschmidt). Der Verfasser giebt ein Bild der Lehrlingsverhältnisse, Arbeitszeit der männlichen und weiblichen Gehülfen, sowie Kündigungsfristen, Wohnungs- und Beköstigungsverhältnisse. Die Schrift enthält alle wesentlichen Ergebnisse der Reichserhebung. [182]

Duller, Geschichte der Jesuiten. Dresden in Jaenicke's Verlag. Preis 1 Mark. Wir können das Buch warm empfehlen. Es zeigt uns die furchtbaren Gefahren dieses Ordens, der, während er im Namen unsers Herrn Jesus Christus auftritt und fromme Redensarten im Munde führt, der größte Feind des Christenthums und wahrer Frömmigkeit ist. [180]

Vermischte Nachrichten.

— (Trunksucht in England). Im Bethnal Green Museum in London steht eine gewaltige Flasche aus weißem Glas gefüllt bis an den Hals mit destillirtem Wasser. Die große weiße Flasche will nichts als einem Größenbegriff übermitteln; das in ihr enthaltene Wasser repräsentirt das Quantum reinen Alkohols, das im letzten Jahre durchschnittlich von jedem Einwohner Englands konsumirt ist. In anschaulichster Form spricht sie das Resultat mühevoller statistischer Erhebungen aus. Was hängt nicht alles von der Größe dieser Flasche ab! Wie bestimmt sie das Glück und Unglück Tausender von Familien! Wieviel Leid und Wehe, wieviel Elend und Kummer hat sie verschuldet! Die Verhandlungen der Gerichtshöfe, die Verdikte der Leichenschau-Juries, die Wochenberichte der Hospitäler, die Mortalitätslisten der statistischen Behörden, sie alle weisen auf jene einfache weiße Flasche hin. Würde ihr Umfang abnehmen, so würde manche Zelle in den Gefängnissen nicht besetzt und manches Grab nicht geschaufelt werden. Das Anschwellen jener Flasche dagegen bedeutet Zerrüttung einer Anzahl von Familien, Zunahme von Pauperismus, Sittenverrohung, Krankheiten, Irrsinn, Selbstmord und Verbrechen. In keinem Lande ist die Gesetzgebung gegen Trunkenheit so scharf wie in England. Sie hat den Grundsatz des alten deutschen Rechts „Trunken gesündigt, nüchtern gebüßt" bewahrt. Sie betrachtet die Trunkenheit in keinem Falle als Strafausschließungs- und Strafmilderungsgrund.. Doch steht es im freien Ermessen des Richters, unter Umständen bei der Strafausmessung verminderte Zurechnungsfähigkeit in Betracht zu ziehen. Wer auf einer Straße, einem öffentlichen Platze oder in den Räumen einer konzessionirten Wirthschaft trunken betroffen wird; wird vom Polizei oder Friedensrichter mit einer Geldstrafe von 10 Sh. belegt, die im Wiederholungsfalle gesteigert wird. Härter sind die Strafen gegen Personen, durch deren Trunkenheit eine Gefährdung des Publikums verursacht wird. Trotz der energischen Anstrengungen, die in England von den verschiedensten Seiten, insbesondere von den Temperenzgesellschaften, gemacht werden, das Laster der Trunksucht auszurotten oder wenigstens einzuschränken, läßt sich aus den statistischen Zusammenstellungen nur eine ganz geringe Abnahme des Alkoholsverbrauchs konstatiren. Temperenzgesellschaften giebt es jetzt in England seit mehr als 60 Jahren. Jetzt haben die Teetotalers, welche konsequent nur solchen Parlamentskandidaten ihre Stimme gegeben haben, welche sich zur Vertretung ihres Programms verpflichteten, es dahin gebracht, daß die Majorität des House of Commons gebunden ist, ihre Forderungen zu unterstützen. Die Local Veto Bill, durch die der Majorität der Steuerzahler eines Distrikts die Befugniß ertheilt wird, die Schankstätten ganz oder theilweise zu schließen, hat alle Aussicht, im Laufe des nächsten Jahres Gesetz zu werden. Der Fremde kann sich nur schwer ein Bild machen von der energischen Agitation, welche die Teetotalers entfalten. Ein heiliger Eifer beseelt ihre Apostel, der sich nur erklärt aus dem Anblick des grauenvollen Elends, daß der Alkoholmißbrauch in den niederen Schichten des englischen Volkes verursacht. Hier hat das Laster in unseren Tagen seinen eigentlichen Sitz, während in den besser situirten Klassen das unmäßige Trinken durch die Sitte strenge verpönt ist.

— (Merkwürdige Korrespondenz.) Ein ehrsamer Münchener Bürger, der in den Zeitungen von den vielen in München vorgekommenen Taschendiebstählen in den letzten Tagen las, wollte sich von der Wahrheit dieser Zeitungsnotizen persönlich überzeugen. Er steckte eine ziemlich umfangreiche Briefstasche in die Seitentasche seines Rockes und begab sich auf den Zentralbahnhof. In die leere Briefstasche hatte er einen Zettel gelegt, auf dem die Worte standen: „Bei mir findst nix!" Nachdem er sich längere Zeit im Zentralbahnhof aufgehalten, dort auch mit einigen Bekannten gesprochen hatte, begab er sich nach Hause. Dort angekommen, zog er seine Briefstasche heraus mit den Worten: „Es giebt doch auch noch brave Leute und nicht lauter Taschendiebe!" Sprach's und öffnete die Briefstasche, und siehe da: auf dem erwähnten Zettel stand, wie die „Münchener N. N." zu melden wissen, unter den oben angegebenen Worten die Kunde: „Bei mir findst erst recht nix!" — Offenbar hatte ihm ein gewandter Taschendieb die Briefstasche entwendet und dieselbe, als er sie „inhaltslos" fand, wieder zugesteckt. — Gewiß ein echtes, freches Gaunerstück!"

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. Oktober.

Wetter: Leicht bewölkt. **Temperatur** + 15 **Grad Reaumur.** — **Barometer** 762 **Millimeter.** — **Wind:** SSO.

Weizen unverändert, per 1000 **Kilogramm loko** 138,00—140,00, per **Oktober** 141,00 B. u. G., per **Oktober-November** 141,00 B. u. G., per November-Dezember 143,00 bez., per April-Mai 150,50—151,00 bez.

Roggen behauptet, per 1000 **Kilogramm loko** 120,00 bis 122,00, per **Oktober** 122,50 B. u. G., per **Oktober-November** 122,50 B. u. G., per November-Dezember 123,50 bez. u. B., per April-Mai 130,50—130,00—130,50 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko pomm. 135,00—145,00 nom., Märker 135,00—160,00 nominell.

Hafer per 1000 **Kilogramm** 155,00 bis 160,00.

Rüböl ohne Handel.

Petroleum ohne Handel.

Spiritus loko etwas besser, Termine ohne Handel per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,5 bez., per **Oktober 70er** 31,2 nom., per November-Dezember 70er 30,7 nom.

Regulirungspreise: Weizen 141,00, Roggen 122,50, 70er **Spiritus** 31,2.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 136—142. Roggen 120—123. Gerste 138—142. **Hafer** 156—162. Rübsen —,—. Heu 3,00—4,00. Stroh 32—34. Kartoffeln 30—33.

Berlin, 7. Oktober.

Weizen per Oktober 144,50 bis 145,75 Mark per November-Dezember 147,75 Mark per Mai 1894 157,50 Mark.

Roggen per Oktober 124,50 bis 125,00 Mark, per November-Dezember 127,00 Mark, per Mai 1894 134,75 Mark.

Spiritus loko 70er 34,00 Mark, per Oktober 70er 31,90 Mark, per November-Dezember 70er 32,00 Mark, per Mai 94 70er 37,70 Mark.

Hafer per Oktober 164,00 per Mai 94 148,50 Mark.

Mais per Oktober 109,50 Mark, per November-Dezember 110,25 Mark.

Rüböl per Oktober 48,20 Mark, per April-Mai 49,00 Mark.

Petroleum per Oktober 18,40 Mark.

Berlin, 7. Oktober. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,90	Amsterdam kurz	168,70
do. do 3½%	100,10	Paris kurz	80,70
Deutsche Reichsanl. 3%	86,70	Belgien kurz	80,60
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98,00	Bredower Cement-Fabrik	80,50
Italienische Rente	82,70	Neu Dampfer-Compagnie (Stettin)	78,50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	51,75	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	200,00
Ungar. Goldrente	93,50	„Union", Fabrik chem. Produkte	128,00
Rumän. 1881er amort. Rente	95,75	4% Hamb. Hyp.-Bank d. 1900 unk.	102,50
Serbische 5% Tab.-Rente	75,10	Anatol. 5% gar.-Eisb Pr.-Obl.	55 80
Griechische 5% Goldrente	31,10		
Russ. Boden-Credit 4½%	101,60		
do. do von 1886	97,80		
Mexika. 6% Goldrente	61,00		
Oesterr. Banknoten	161,20		
Russ. Banknoten Cassa	218,20		
do. do Ultimo	212,25		
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,80		
do. (110) 4%	102,10		
do. (100) 4%	101,10		
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50		
tett. Bulc.-Act. Littr. B.	107,25		
Stett. Bulc.-Prioritäten	133,50		
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-m.-Akt. à 1000 M.	17,00		
do. 6% Prioritäten	17,00		
Petersburg kurz	211,20		
London kurz	20,34		
London lang	202,55		

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	172,60
Berliner Handels-Gesellsch.	132,75
Oesterr. Credit	194,50
Dynamite Trust	127,00
Bochumer Gußstahlfabrik	119,60
Laurahütte	104,40
Hannover	133,70
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	114,10
Lortm. Union St.-Pr. 6%	56,25
Ostpreuß. Südbahn	71,00
Marienburg-Mlawka-bahn	69,10
Mainzerbahn	108,40
Norddeutscher Lloyd	116,50
Lombarden	42,30
Franzosen	— —

Tendenz: matt.

Paris, 6. Oktober, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 5.
3% amortisirb. Rente	98,00	98,10
3% Rente	98 25	98 07½
Italienische 5% Rente	83,05	82 85
4% ungar. Goldrente	93,90	93 93
III. Orient	68,00	67 90
4% Russen de 1889	98,00	98 90
4% unifiz. Egypter	103,15	103,15
4% Spanier äußere Anleihe	63,50	64,12
Convert. Türken	22,45	22 37½
Türkische Loose	90,20	90 00
4% privil. Türk.-Obligationen	450,50	453 00
Franzosen	—,—	621,25
Lombarden	—,—	221,25
Banque ottomane	587,00	586,00
„ de Paris	627,00	630,00
„ d'escompte	75,00	75,00
Credit foncier	973,00	973,00
„ mobilier	—,—	—,—
Meridional-Aktien	662,00	561,00
Rio Tinto-Aktien	340,00	337,50
Suezkanal-Aktien	2690,00	2675,00
Credit Lyonnais	753,00	755,00
B. de France	3960,00	3950,00
Tabacs Ottom.	382,00	383,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122,50
Wechsel auf London kurz	25,18½	25,19
Cheque auf London	25,20½	25,21
Wechsel Amsterdam k.	207,12	207,87
„ Wien k.	197,75	197,75
„ Madrid k.	413,50	413,25
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	104⅜	197,50
Portugiesen	21,31	21,31
3% Russen	79,70	80,00
Privatdiskont	2¼	—,—

Hamburg, 6. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Oktober 81,00, per Dezember 80,00, per März 70,00, per Mai 75,75. Behauptet.

Hamburg, 6. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Oktober 13,72½, per Dezember 13,70, per März 14,00, per Mai 14,17½. Stetig.

Bremen, 6. Oktober. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Sehr fest. Loko 4,40 B. — Baumwolle ruhiger.

Amsterdam, 6. Oktober, Nachmittags. Weizen per November 160,00, per März 170,00. Roggen per Oktober 112,00, per März 115,00.

Amsterdam, 6. Oktober. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 6. Oktober. Banca-zinn 53,12.

Antwerpen, 6. Oktober. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste behauptet.

Antwerpen, 6. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,62 bez., 11,75 B., per Oktober 11,37 B., per November-Dezember —,— bez., 11,75 B., per Januar-März 11,75 B. Ruhig.

Paris, 6. Oktober, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen träge, per Oktober 20,50, per November 20,70, per November-Februar 21,10, per Januar-April 21,50. Roggen träge, per Oktober 14,20, per Januar-April 14,80. Mehl weich, per per Oktober 43,50, per November 44,20, per November-Februar 44,70, per Januar-April 45,60. Rüböl weich., per Oktober 53,50, per November 54,25, per November-Dezember 54,50, per Januar-April 55,50. Spiritus beh., per Oktober 37,75, per November 38,00, per November-Dezember 36,25, per Januar-April 39,00. Wetter: Schön.

Paris, 6. Oktober, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 36,00 bis —,—. Weißer Zucker beh, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 37,75, per November 37,87½, per November-Januar 38,12½, per Januar-April 38,75.

London, 6. Oktober. 96prozent. Javazucker loko 17,25, träge. — Rübenrohzucker loko 13,75, — Centrifugal-Cuba —,—.

London, 6. Oktober. An der Küste 8 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 6. Oktober. Chili-Kupfer 41,87, per drei Monat 42,25.

London, 6. Oktober, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Engl. Weizen geschäftslos, fremder ½ Sh. niedriger zu verkaufen, Mehl zu Gunsten der Käufer, Mais voll ¼ Sh. höher als vorige Woche. Gerste ca. ¼ Sh. hoher, Hafer stetiger, besserer Begehr. Für schwimmendes Getreide Käufer zurückhaltend, Weizen unverändert, Gerste fest zu vollen Preisen, Mais stetig.

Fremde Zufuhren: Weizen 36 300, Gerste 40 930, Hafer 64 000 Quarters.

Liverpool, 6. Oktober. Getreidemarkt. Weizen und Mais ruhig, Mais ½ d. niedriger. — Mehl ruhig. Wetter: Schön.

Glasgow, 6. Oktober, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 3½ d.

Glasgow, 6. Oktober. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 331 525 Tons gegen 373 444 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 41 gegen 78 im vorigen Jahre.

Newyork, 6. Oktober. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per November —,—. Weizen per Dezember 73,12.

Berlin, 6. Oktober.

Butter-Wochen-Bericht

von Gebrüder Lehmann u. Co., NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Zu Anfang dieser Woche machte sich eine empfindliche Knappheit geltend. Die Kleinhändler hatten ihre Vorräthe aufgebraucht und mit der Neubeschaffung bis zum Beginn des neuen Monats gewartet, was zum Theil auf die Ausnützung des längeren Kredits, zum Theil auf die Erwartung weiterer Preisermäßigung zurückzuführen ist. Da aber die Zufuhr noch schwach war, so trat plötzlicher Waarenmangel und damit eine Steigerung der Preise ein, die in der Erhöhung der heutigen Notirung um 3 Mark für feine Butter ihren Ausdruck fand.

Gegen Schluß der Woche wurde es etwas ruhiger. Die Nachfrage war nicht mehr so brennend, da ziemlich viel Waare von auswärts herangezogen wurde und überdies der gestrige rätselhafte große Preissturz in Kopenhagen (um 9 Mark für 1. Klasse) geradezu verblüffte. Landbutter unverändert und nur in frischer, feinschmeckender Qualität begehrt.

Wir bezahlen an Produzenten franko Berlin (Alles per 50 Kilogramm):

Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia. 116—118, IIa. 112—115, IIIa. —, abfallende 105—110 Mark.

Landbutter: Preußische und Littauer 87—90, Netzbrücher 87—90, Pommersche 87 bis 90, Polnische 87—90, Baierische Senn- —,—, Baierische Land- —,— Schlesische 90—93, Galizische 75—80 Mark.

Wasserstand.

Stettin, 7. Oktober. Im Hafen + 1 Fuß 10 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 6 Zoll = 5,50 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Madrid, 7. Oktober. In Malaga herrscht große Begeisterung, anläßlich der Einschiffung von Truppen nach Melilla. Die Blätter beschäftigen sich